



Merseburger Kreis-Blatt.

Acht und Zwanzigster Jahrgang.

1. Quartal.

Mittwoch den 4. Januar 1854.

Stück 1.

Wunsch zum neuen Jahre 1854.

Gestillt ist zwar durch Gottes Milde
Der Völker Unruh' und der Streit,
Und unter seiner Allmacht Schilde
Erhebt sich eine neue Zeit.
Doch was der Zukunft Dunkel bringt —?
Kein menschlich Auge es durchdringt!

Mög' es zum Heil gereichen Allen,
Den Fürsten wie den Völkern gleich,
Und Friede sich und Wohlgefallen
Verbreiten über jedes Reich;
Daß sie erkennen mehr und mehr:
Allein Gott in der Höh' sei Ehr'.

Den König schirme Gott und leihe
Ihm Seines Geistes Licht und Kraft,
Damit zum wahren Wohl gedeihe,
Was seine Weisheit wirkt und schafft.
Auch dies Jahr sei der Stadt, dem Land
Die Gnade Gottes zugewandt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die verehel. Handarbeiter Engelhardt, Johanne Friederike Wilhelmine geborne Fröhlich als Leichenwäscherin für die Vorstadt Neumarkt angenommen und verpflichtet worden ist.

Merseburg, den 29. December 1853.

Der Magistrat.

Verkauf oder Verpachtung.

Mein in der Subhastation erstandenes Haus, Hof, Scheune und Ställe, im besten baulichen Zustande, nebst großen Garten, circa 8 Morgen Feld und Wiese in bester Bodenklasse in dem Dorfe Göhren dicht an der Merseburger Straße belegen, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Kauf- oder Pachtlustige können die Bedingungen täglich schriftlich oder mündlich erfahren.

Schleuditz, den 28. December 1853.

C. Fr. Focke.

Holz-Verkauf.

Auf dem Rittergut **Löpsitz** bei Merseburg steht noch manches eichnes Scheit-, Knüppel- und Stock-Klafter-Holz zum Verkauf.

Holz-Auction.

Montag als den 8. Januar, früh 10 Uhr, sollen in dem Tragarther Holze, dicht bei Tragarth, circa 100 Schock Abraum-Haufen meistbietend verkauft werden.

Wittig.



Ein ganz gut gehaltener vierfüßiger Schlitten steht zum sofortigen Verkauf beim Sattlermeister **Kloppe**, Gotthardtsstraße.

Knochen,

trocken pro Etr. 13 Egr. 9 Pf., kauft
Lügen. der Lohgerbermeister **Paschke**.

Vom 1. Januar wird im Milchgewölbe, Burgstraße Nr. 217., das Quart reine gute Milch zu 1 Egr. verkauft, wo der Milchwagen täglich Morgens, Mittags und Abends mit frischer Milch, wie selbige von der Kuh kommt, eintrifft.

Auf dem Neumarkt Nr. 871. ist eine Stube mit 2 Kammern, Küche, Holz- und Bodenraum zu vermieten und zum 1. April zu beziehen.

In der Oberbreitenstraße Nr. 465. ist eine Stube und Kammer an eine Anzeln Person von jetzt ab zu vermieten.

Jahrelange Erfahrung und fortwährende Beweise

(Viele Tausend amtlich beglaubigte Zeugnisse hochachtbarer Personen können im Depot eingesehen werden) constatiren unwiderlegbar, daß die Anwendung der Goldberger'schen Ketten gegen rheumatische, gichtische und nervöse Uebel verschiedener Art in den meisten Fällen baldige Linderung und Heilung verschafft. Es werden daher die Goldberger'schen Ketten, der vielen Concurrrenz und mannigfacher Anfeindung ungeachtet, immer und überall ein probates Hausmittel bleiben, dessen sich Jeder vertrauensvoll gegen die obenbezeichneten Leiden stets bedienen wird. — In Merseburg sind die Goldberger'schen Ketten zu den Originalpreisen (à Stück mit Gebr.-Anw. je nach ihrer Stärke 15 Sgr., 1 Thlr., 1½ Thlr. und in doppelter Construction, gegen veraltete Uebel anzuwenden, à 2 Thlr. und 3 Thlr.) nach wie vor nur zu haben in der **Garcke'schen Buchhandlung** (Entenplan), allwo auch Prospective der zu größerer Electricitäts-Kraftäußerung bestimmten Goldberger'schen Apparate verabreicht werden, von deren physiologischen und medicinischen Effecten sich Jedermann durch den untrüglichen Beweis der eigenen Sinne in seh- und fühlbaren Einwirkungen überzeugen kann.

Necht engl. Tüffelröcke
von 4 Thlr. an empfiehlt das Kleider-
Magazin von **M. Gottheil,**
Rossmarkt Nr. 501.

Gust. Küchenmeister, Maler u. Lackirer,
zeigt hierdurch ergebenst an, daß er von jetzt an in der kleinen
Rittergasse Nr. 182. wohnt, mit der Bitte, daß ihm geschenkte
Vertrauen auch ferner zukommen lassen zu wollen.

Logis-Vermiethung.

Zwei Logis nebst Zubehör sind in der kleinen Rittergasse
Nr. 182. zum 1. April zu vermieten. Das Nähere daselbst
durch **G. Küchenmeister.**

Logis-Vermiethung.

Ein kleines Familienlogis ist am Dome Nr. 242. beim
Maler **Sörensen** jetzt oder zu Ostern zu vermieten und
sodort zu beziehen.

Auf dem Dom Nr. 256. sind den 1. April e. 2 Stuben
nebst Zubehör getrennt oder im Ganzen zu vermieten.

Oberbreitestraße Nr. 464. ist die mittlere Etage, bestehend
aus 4 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör zu ver-
mieten und kann zum 1. April d. J. bezogen werden.

Rosch.

Logis-Gesuch.

Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, einigen Kammern,
Küche und sonstigem Zubehör, zum 1. April d. J. zu beziehen,
wird zu mieten gesucht. Gefällige Offerten bittet man in der
Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Die Königl. Sächs. conf. Lebens- Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

wird im Jahre 1854

eine Dividende von 18 pro Cent

an ihre betreffenden Mitglieder auszahlen und giebt damit
einen abermaligen Beweis ihrer fortschreitenden gün-
stigen Entwicklung.

Die Pflicht des Familienvaters, auf seinen früheren oder
späteren Tod hin nach besten Kräften für die Seinigen zu sor-
gen, wird am Sichersten durch die Versicherung des Lebens
erfüllt, und wem es Ernst damit ist, der säume nicht bei Zeiten
dazu zu verschreiten.

Unentgeltliche Auskunft ertheilt, sowie Versicherungen ver-
mittelt **A. Rindfleisch, Agent in Merseburg.**

Lotterie-Anzeige.

Zur 1. Klasse 109. Lotterie, welche am 11. und 12. Ja-
nuar d. J. gezogen wird, sind ganze, halbe und Viertel-Loose
bei mir und meinen Untereinnemern zu haben.

Merseburg, den 2. Januar 1854.

Rieselbach,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Wichtige Anzeige für Bruchleidende.

Der Unterzeichnete, schon mehrere Jahre ausschließlich mit
Heilung von Unterleibsbrüchen beschäftigt, dessen überraschende
Proben alles bisher in diesem Fache Geleistete übertrifft, hält
es für Menschen- und Christenpflicht, dieses sichere Heilmittel
auch den entferntern Nebenmenschen bekannt und zugänglich zu
machen. Es werden heutzutage für alle nur möglichen Krank-
heiten Heilmittel angeboten, bei dessen Gebrauch der Leidende
oft bitter getäuscht wird, um jedoch die Bruchleidenden von der
Wirkung meines Heilmittels zu überzeugen, kann bei der Expe-
dition des Merseburger Kreisblatts ein Schriftchen mit einer
großen Anzahl Zeugnissen eingesehen werden. Mein Heilmittel
wird per Dosis zu 3 Gulden oder 2 Preuß. Thalern verkauft.
Zur Heilung eines neuen Bruches ist eine Dosis hinreichend, ist
aber der Bruch oder die Person alt, oder ein Doppelbruch vor-
handen, so ist mehr denn eine Dosis nothwendig. Briefe und
Gelder erbitte ich mir franco.

Krüsi-Altherr, pract. Brucharzt,
in Gais, Kr. Appenzell (Schweiz).

Es werden gesunde und kräftvolle Reisediener gesucht zur
Unterbringung von frischen Bregeln auf den Sonnabend als
den 7. Januar, bei wem? bei dem Bäckermeister **Noble** auf
dem Neumarkt vor Merseburg. Da heißt es aber antreten **Rappo.**

Feldschlößchen.

Donnerstag den 5. Januar Salzknochen, wozu ergebenst
einladet **Feldrapp.**

Die heute erfolgte Entbindung seiner Frau von einem
Knaben beehrt sich hierdurch statt besondrer Meldung ganz er-
gebenst anzuzeigen **der Regierungs-Rath Möser.**

Merseburg, den 1. Januar 1854.

Durchschnittsmarktpreise vom Monat Decbr.

		thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.
Weizen	Scheffel	3	8	—	Kalbsteisch	Pfund	—	2	4
Roggen	"	2	23	2	Schöpfensfl.	"	—	3	—
Gerste	"	2	1	7	Schweinefl.	"	—	5	—
Hafers	"	1	5	2	Butter	"	—	7	6
Erbsen	"	3	21	3	Braunwein	Art.	—	6	—
Linsen	"	3	17	6	Bier	"	—	—	10
Kartoffeln	"	—	25	—	Heu	Centner	1	—	—
Rindfleisch	Pfund	—	3	6	Stroh	Schock	6	15	—

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Bürger und Fleischerstr. Weidling ein Sohn; dem Bürger und Deconomem Gaußsch ein Sohn; dem Bürger und Bäckerstr. Heyne eine Tochter; dem Handarbeiter Koschal eine Tochter; dem Bürger, Schwarz- und Schönfärberstr. Schrappe eine Tochter; dem Ziegeldecker Göge ein Sohn. — Gestorben: die einzige Tochter — 2. Ehe — des Bürgers und Weißbäckerstrs. Hartmann, 8 M. 2 W. alt, am Zahnen; die hinterlassene einzige Tochter des Bürgers und Böttcherstrs. Boigt, im 19. J., am Blutschlage; die hinterl. Wittve des Bürgers, Kauf- und Handelsheren Krampf, im 60. J., an Darmverschlingung; eine außerehel. Tochter, 10 W. alt, an Krämpfen.

Am Feste der Erbschein. Christi pred. in der Stadtkirche Herr Past. Schellbach.

Neumarkt. Geboren: dem Weinweber Niemann eine Tochter; dem Deconomem Hildebrand ein Sohn; dem Bäckerstr. Schäfer ein Sohn; dem Handarbeiter Höpfe ein Sohn. — Gestorben: der fünfte Sohn des Handarbeiters Liebing, 8 J. 2 M. alt, an Krämpfen; der Schmie demstr. Schulze, 52 J. 9 M. 2 W. alt, an Brustkrankheit.

Altenburg. Getrauet: der Zimmermann Hübner mit Marie Therese Träßner. — Gestorben: der pens. Königl. Kornmesser und Maurer Spott, 71 J. 10 M. alt, an Altersschwäche.

Der Treffkönig.

Der nächste Donnerstag sah Dr. Blanke pünktlich in Mr. Wilkinson's Landhause. De Bigne führte ihn ein, als solle er Sarah besuchen, um deren Gesundheit er sich sehr besorgt stellte. Die fromme List gelang. Sie war nöthig, denn hätte Mr. Wilkinson die wahre Absicht des Doctors errathen, er hätte ihn ohne Umstände aus dem Hause geworfen und vielleicht den künftigen Schwiegersohn hinterdrein. Wie aber die Sache stand, bat er den Doctor freundlich, zu Tische zu bleiben. Nichts war diesem natürlich erwünschter.

Während und nach der Mahlzeit vermied der Arzt mit großem Tacte alle Anspielungen auf den Wahn des Kranken, bis er sich nach einem hinlänglich ausgedehnten Gespräche mit demselben von seinem vollkommenen Wohlfsein in jeder anderen Beziehung überzeugt hatte. Hierauf wandte er das Gespräch auf den Gegenstand, über welchen er Mr. Wilkinson so toll fand, wie irgend einen Zufassen von Bedlam. Widerspruch, das wußte er, würde die Aufregung des Kranken nur erhöhen. Er hörte mit einer Ruhe, die kein Zucken der Lippe, kein Blinzeln der Augen störte, dessen Versicherung an, er sei der Treffkönig; denn schon die bloße Anspielung hatte den Irren so gereizt, daß er wilde Blicke nach allen Seiten schof und vom Kopfe bis zu den Füßen bebte. Dr. Blanke war auf alle Folgen vorbereitet. Er heftete seinen Blick so fest auf den Kranken, als er es vermochte, und der Blick des menschlichen Auges übte seine wohlbekanntete Macht über den armen Irren. Er warf ihm einen Wink tiefsten Verständnisses zu und schüttelte geheimnißvoll das Haupt, was seinen Einfluß auf den Kranken vollständig machte. Nun versicherte er mit einer Miene, die er nicht ernster hätte machen können, derlei Fälle seien gar nicht so selten; er selbst habe gegenwärtig einen Gentleman in der Behandlung, den das tückische Schicksal in den Carreaububen verwandelt habe. Die Einzelheiten dieses Falles schienen Mr. Wilkinson äußerst zu interessiren, sein Benehmen drückte eine immer innigere Verehrung des Arztes aus, die nicht wenig durch den Umstand erhöht wurde, daß Dr. Blanke sich als entschiedenen Liebhaber des edlen Whist, dieses nicht unbedeutenden Nebenzweiges der Heilwissenschaft kund gab. Der Doctor gewahrte seinen Vortheil und nahm sogleich seine Maßregeln danach. Ehe sein Besuch zu Ende war, hatte man schon verabredet, daß er Sonnabend wieder herauskommen und einen fröhlichen Rubber mitmachen sollte.

De Bigne ging mit dem Arzte hinaus, angeblich um ihn zum Wagen zu geleiten; Sarah folgte und sie nahmen ihn bei Seite in das Bibliothekzimmer. „Und nun, verehrter

Doctor,“ sagte der junge Mann erwartungsvoll, „welche Ansicht haben Sie von dem Fall?“

„Es ist ein prachtvolles reines Beispiel von Störung des Bewußtseins,“ schmunzelte der Gelehrte.

„Aber denken Sie, Dr. Blanke,“ fragte Sarah ängstlich, „daß der Vater genesen wird?“

„Kein Zeichen spricht dafür, daß die Geistesstörung mit einer organischen Verletzung verbunden sei. Insofern ist die Sache nicht hoffnungslos. Andererseits ist das Gegentheil keineswegs entschieden, wir dürfen also nicht zu sanguinisch sein. Im Ganzen scheinen alle Umstände des Falles günstig genug, einen Heilungsversuch zu wagen, den meine ärztliche Erfahrung mir als den versprechendsten an die Hand giebt.“

„Wollten Sie nicht so gütig sein, sich deutlicher zu erklären?“ meinte de Bigne.

„Warum nicht?“ fragte Dr. Blanke und legte tiefsinnig den goldenen Knopf seines Rohres an's Kinn. „Die Geisteszerstörung der Monomanischen entsteht aus einem Eindruck auf das Hirn, der zu heftig ist, als daß gewöhnliche Mittel — wie Ueberredung, Vernunftgründe und dergleichen hinreichen, ihn zu beseitigen. In diesem Falle besteht die Heilung darin, jenen Eindruck durch einen verwandten, aber noch stärkeren zu unterdrücken.“

„Wirklich? Meinen Sie, Doctor?“ rief de Bigne. „Und auf welche Weise denken Sie Ihren Zweck zu erreichen?“

„Ei, mein werther junger Herr, Sie wollen mir in die Karten sehen? Gedulden Sie sich; bei meinem nächsten Versuche sollen Sie alles erfahren; jetzt wäre jede Mittheilung vor der Zeit. Gute Nacht, Sir. Gute Nacht, Miß Wilkinson. Seien Sie guten Muthes und hoffen Sie das Beste. Leben Sie wohl.“

Unter den Segnungen des Bräutigams und der Braut kehrte der Doctor nach London zurück. Am nächsten Tage ging er in das größte Maskenmagazin der Stadt. Es mag dies ein seltsamer Schritt für ein Facultätsmitglied scheinen; der Zweck desselben wird jedoch sogleich offenbar werden.

Der Samstag fand de Bigne wieder an der Seite seiner Angebeteten im Puzzimmer Mr. Wilkinson's. Außer dem alten Herrn waren noch zwei hochbetagte Jungfrauen aus der Nachbarschaft zugegen, die die Partie vollzählig machen sollten. Dem Arzte zu Ehren war auch der Reverend Dr. Oldport, der geistliche Hausfreund, eingeladen. Es wurde schon ziemlich spät, man wartete auf die Ankunft des Dr. Blanke mit einiger Ungeduld. Für seinen Schwiegervater besorgt, der immer deutlichere Zeichen von Aufregung zu erkennen gab, schlug de Bigne ein kurzes Spiel vor, um die Zeit zu vertreiben, bis der Doctor käme. Man setzte sich also an den Spieltisch. Ein paar Parteen waren bald gespielt; Mr. Wilkinson machte immer einige Trick und hatte immer die Hand voll Honneurs; er war in der allerbesten Laune. Plötzlich hörte man einen Wagen vor das Haus rollen und alle riefen zugleich: Er ist's! Endlich kommt er! Es ist der Doctor!

Einen Augenblick später hörte man den leichten Schritt Thomas des Bedienten auf der Stiege; ihm folgte ein langsamer schwerer Trit. Der Diener riß die Flügelthüre auf und kündigte an — nicht Dr. Blanke, sondern einen Fremden, der Mr. Wilkinson sehen wolle und müsse. Alle starnten überrascht nach der Thüre, einige sprangen von ihren Sitzen auf; ehe jedoch jemand ein Wort sprechen konnte, trat der Fremde ganz in seinen Mantel vermunmt in den Salon.

„Was suchen Sie hier?“ fragte Mr. Wilkinson, hastig aufstehend.

(Schluß folgt.)

Obgleich nach einer Zusammenstellung der allein im 16. Jahrhundert stattgefundenen Todesstrafen, wobei in England, nachdem schon während der Regierung Heinrich VIII. nicht weniger als 12,000 Räuber und Diebe gehängt, und später selbst noch unter der jungfräulichen Königin Elisabeth durchschnittlich jährlich 400 Verbrecher zum Tode verurtheilt worden, imponirten doch am Ende selbst die härtesten Strafen die an die Masse von Todesurtheilen gewöhnten Verbrecher nicht mehr; mit fürchterlichem Humor gingen sie dem entsetzlichen Augenblick entgegen, ja der Tod wurde geradezu gleichgültig und mitunter sogar, z. B. beim Verluste guter Kameradschaft, erwünscht und erbeten. So berichtet die Halle'sche Chronik vom Jahre 1582, daß, als „der neue Galgen zu Siebichenstein gesetzt, und Augustin Abendroth zum ersten daran gehängt ward, sein Kamerad Nicol Wintergrün nur verwiesen werden sollte; weil er aber lieber zur Gesellschaft mithängen wollte, ward sein Wille erfüllt, und er mit seinem Freunde Abendroth zugleich mitaufgehängt.“ — Welche Naivetät ist hier wohl größer, welche barbarischer; die des Diebes, der sich lieber hängen läßt, als ohne seinen Freund und Gefährten zu leben, oder diejenige der Richter, die einem Diebe zu Gefallen sich selbst zu Mördern machen? — Es ist übrigens merkwürdig, daß namentlich im 16. Jahrhundert das Verbrennen, Pfählen, Köpfen, Hängen u. zu den ganz gewöhnlichen, ganz regulären Ereignissen in Deutschland gehörte, und daß zu Anfang gedachten Jahrhunderts Fälle vorkommen, wo man z. B. jenseits der Elbe, im Dithmarschen, eigene, von Amtswegen angestellte Scharfrichter gar nicht kannte, sondern die Ortsvorsteher die grauenvolle Arbeit übernehmen mußten, oder in anderen Gegenden der jüngste Schöffe, an anderen Orten der jüngste Ehemann die Execution an dem Verbrecher vollziehen mußte. In der Mitte gedachten Jahrhunderts war das Hinrichten eines der blühendsten und dankbarsten Gewerbe; der Scharfrichter und seine „Löwen“ gehören zu den beschäftigten Leuten. Vom Jahre 1580 bis Ende des Jahrhunderts hatte allein der kunstfertige Münberger Scharfrichter Franz Schmidt nicht weniger als 361 Personen hingerichtet, darunter nur fünf Heren.

Die so eben erschienene empfehlenswerthe „Biographie von Hans Joachim von Zieten“ (von Werner Hahn) schließt mit folgender Lehre seines Lebens:

Fürchtet Gott und trauet auf seinen Beistand.

Ehret den König und wachet für sein Haus.

Mit Liebe sorgt um die, die euch befohlen sind; mit Stolz siehet gegen Alle, die Böses über euch ersinnen.

Schließt euer Herz nicht der Veröhnung zu; Verzeihung schenket denen, die von Herzen darauf warten.

Zum Reden achte euer Mund auf die rechte Zeit; ein Wort zum eignen Lob bleib immerdar in euren Lippen.

Zum Geben sei eure Hand stets aufgethan; zum Helfen geh' euer Fuß den schnellsten Schritt.

Was euch gebühret, fordert ohne Scheu; was Anderen zukommt, gebt freiwillig.

Nach Ruhm sei euer Herz nicht lüßern: an Ehren sammle euer Thun den reichsten Schatz.

Der Mann schafft Segen, — ihm jauchzt das Volk, — ihm dankt das Vaterland.

Ihn ehrt und liebt der König, — ihn liebt und segnet Gott.

Ein Herr befahl seinem Dienstmädchen, nach dem Thermometer zu sehen, ob er gefallen sei. „Gott bewahre, gnädiger Herr!“ antwortete sie, „er hängt noch am Nagel.“

Aus Magdeburg wird geschrieben: Zwischen den beiden Predigern der freien Gemeinde Uhlisch und Sachse ist ein Streit ausgebrochen, der den Untergang der Gemeinde zur Folge haben kann. Während nämlich Sachse auf seinem System, das in Atheismus sich zuspitzt, offen und schroff beharrt, nähert sich Uhlisch wieder dem evangelischen Glauben oder vielmehr dem System: Gott, Tugend, Unsterblichkeit, mit dem Beifügen, daß „er nicht aus Klugheit den Rückzug antrete.“ Hören wir, was er in seinen Vorträgen sagt: Er glaube an Gott, den Geist der Geister, sein sittliches Streben sei nicht ohne Gott; er glaube ferner, daß die Wahrheit siegen werde, daß unser Bestehen nicht umsonst und ein rechtschaffenes Leben nicht ohne Früchte sei. Der Atheismus befriedige sein Gefühl und sein Denken nicht, er müsse sagen können „Gott sei Dank!“ und sich auch Etwas dabei denken. Er habe das Gefühl der Beugung, der Demuth und könne die Herrlichkeit der Welt nicht anschauen, ohne darin Gott zu erkennen. In diesem Gottesglauben werde er bestärkt durch die Wahrnehmung, daß überall der Fortschritt durch Uebergänge vermittelt werde, darum könne er den Sprung der freien Gemeinden von allem bisher Geglaubten zum völligen Unglauben nicht billigen, diese Klust sei zu groß. Schon vor Bildung freier Gemeinden habe er die Aufgabe erkannt, daß man an das Alte anknüpfen müsse, um Neues zu bauen, gerade so wie es Jesus gethan, wie Luther und andere Reformatoren. Er für sein Theil freue sich, daß er durch den Glauben an Gott mit den andern Religionen in Verbindung stehe, die von Gott ausgegangen, und er würde Gott in seinem Katechismus eine andere Stelle gegeben haben, wenn er vor 2 Jahren auf seinem jetzigen Glaubensstandpunkte sich befunden hätte. D. 3.

Die mit dem 1. Januar 1854 eintretenden neuen Zollvereinerleichterungen zwischen Oesterreich und dem Zollverein sollen, wie es heißt, bereits jetzt günstige Ausichten für Leipzig als Messplatz bieten, insofern nämlich, als eine nicht unbedeutende Anzahl österreichischer Industrieller ihren Besuch für die gegenwärtige Neujahrsmesse angekündigt haben. Die Messbuden auf dem Marktplatz sollen dadurch so sehr in Anspruch genommen sein, daß nicht alle Anforderungen zu befriedigen gewesen. Andererseits ist ebenfalls auch Aussicht, daß die Angehörigen des dem Zollverein beigetretenen ehemaligen Steuervereins in größerem Umfange als bisher an dem hiesigen Messverkehr theilnehmen werden.

Nachdem bereits unter dem 6. März 1848 zwischen der königl. preussischen und der königl. sächsischen Staatsregierung ein Vertrag über den Bau einer Eisenbahn von Weissenfels nach Leipzig abgeschlossen worden ist, und am 28. October 1851 die Thüringische Eisenbahn-Gesellschaft den Beschluß gefaßt hat, dieses Project zur Ausführung zu bringen, hat diese Gesellschaft nunmehr die Ertheilung der erforderlichen Concession nachgesucht.

R ä t h s e l .

Kennst du den seltenen Krystall,
Er deutet strahlend himmelwärts,
Rund ist er, wie das blaue All,
Und seine Folie ist das Herz.
Es bricht aus ihm ein heilig Licht,
Das ist der werthen Folie Glanz,
Wenn Lieb' und Leiden dir's zerbricht,
Zerfließet er in Strahlen ganz.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des G. Jurk. Druck und Verlag von G. Jurk (sonst Kobitzsch'schen Erben).